

Politiker und Gastwirte unterstützen qualmfreie Zonen in Restaurants

Für die Zigarette nach dem Essen sollen Raucher bald ins Séparée

Von Anne Vorbringer

23.12.04,

Wer im Café Molks nach dem Essen genüsslich eine Zigarette rauchen will, muss trotz Minusgraden hinaus in den Garten. Karin Molks duldet keine Raucher in ihrem Café in Hohenschönhausen. "Ich möchte selber gesund bleiben. Und Raucher gefährden auch andere Gäste", sagt sie. Rauchfrei sind nur wenige der etwa 4 000 Restaurants in Berlin. Aber das Rauchen soll - wenn es nach dem Willen der Bundesregierung geht - eingeschränkt werden, um Nichtraucher besser zu schützen. In Restaurants und Cafés sollen 40 Prozent der Plätze für Nichtraucher reserviert bleiben, fordert die Drogenbeauftragte Marion Caspers-Merk. Die Wirte sollen sich freiwillig dazu verpflichten.

Auf eine solche Prozentzahl will sich aber Klaus-Dieter Richter, Vizepräsident des Hotel- und Gaststättenverbandes Berlin, nicht festlegen lassen: "Oft stehen in den Restaurants keine abgetrennten Räume zur Verfügung und dann zieht der Qualm in den Nichtraucherbereich." Von gesetzlichen Verboten wie in den USA oder Irland hält Richter nichts: "Man darf die Gastwirte nicht bevormunden. Ein Verbot würde zu Umsatzeinbußen führen, weil die Raucher dann wegbleiben. Im Irish Pub oder in der Eckkneipe gehört Rauchen einfach dazu."

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) plädiert dafür, es den Gastronomen selbst zu überlassen, ob sie Nichtraucher-Plätze anbieten wollen. "Es gibt in Deutschland schon zu viele Gesetze. Das Raucherproblem regelt der Markt. Wenn es viele Menschen stört, dann wird es auch mehr Nichtraucher-Restaurants geben", meint Sprecher Stefan Siebner.

McDonald's, Burger King und Nordsee seien schon jetzt weitgehend rauchfrei. Mit einer freiwilligen Vereinbarung ist auch die Senatsverwaltung für Wirtschaft einverstanden. "Solche Regelungen sind günstiger als Gesetze. Mit der 40-Prozent-Quote könnten auch Raucher leben", sagt Sprecherin Brigitte Schmidt.

Ganz anders sieht das der Geschäftsführer des Adlon-Restaurants Quarré. "Man sollte ein Rauchverbot per Gesetz regeln. Der Qualm stört alle Gäste", sagt Giorgio Stevanato. In seinem Restaurant ist die Hälfte der 130 Plätze Nichtrauchern vorbehalten. Die meisten Hotels haben Nichtraucherbereiche. In der Brasserie des Ritz-Carlton ist der Nichtraucherbereich sogar größer als der für Raucher. Pfeifen und Zigarren sind nur in einer speziellen Lounge erlaubt.

Neben Restaurants will die Bundesregierung auch Krankenhäuser zu rauchfreien Zonen erklären. "Alles was ein gesundes Leben fördert, unterstützen wir. Aber wir halten wenig von Verboten", sagt dazu Gesundheitssenatorin Heidi Knake-Werner (PDS). In den neun Krankenhäusern des Vivantes-Konzerns gibt es extra Rauchzonen, aber "ein generelles Rauchverbot wäre unter dem Gesundheitsaspekt natürlich besser", sagt Vivantes-Sprecherin Susanne Hentsch.

In der Charité ist zwar in den OP-Bereichen und auf den Zimmern Rauchverbot, aber es gibt Raucherbereiche. Hanns Leske, stellvertretender Charité-Sprecher, hält nichts von einem Rauchverbot: "Das ist bei den Patienten nicht durchzusetzen. Dann rauchen sie eben auf der Toilette. Man sieht es an den Schulen. Jetzt rauchen die Jugendlichen vor dem Schultor."

Dass die Schüler ihre Wege finden, sich trotz Rauchverbots in den Schulen eine Zigarette zu genehmigen, weiß man auch bei der Senatsschulverwaltung. "Sicher suchen die Schüler Ausweichplätze. Dennoch ist das Verbot richtig, denn so haben sie weniger Chancen, ihrem Laster zu frönen", sagt Sprecherin Rita Hermanns.

Besonders den Nichtraucherverbänden geht eine freiwillige Regelung nicht weit genug. Johannes Spatz von der Organisation "Forum Rauchfrei" sagt: "Die Erfahrung zeigt, dass freiwillige Vereinbarungen nicht effektiv sind. Zwei Drittel der Gäste in Restaurants sind Nichtraucher. Man kann durch ein Verbot nur gewinnen."

AUSLAND // USA: Im Mutterland des Tabakexports sind Glimmstängel nicht gesellschaftsfähig. "No smoking" gilt für alle öffentlichen Gebäude und Büros und zum Teil sogar im Freien. Auch in den eigenen vier Wänden kann der blaue Dunst zum Problem werden: Nichtrauchermietverträge sind die Regel. In Restaurants und Bars herrscht in vielen Bundesstaaten Rauchverbot.

Frankreich: 1991 wurde das Rauchen an "kollektiv genutzten Orten" per Gesetz verboten. Doch viele staatliche Betriebe schützen die Nichtraucher nur unzulänglich. Nichtraucherzonen in Restaurants werden oft nicht respektiert. Manche Raucher stecken sich trotz Verbotes auf Bahnhöfen ihre Zigaretten an.

Irland: Die Republik ist das erste Land, das Rauchen in allen Restaurants und Kneipen verbietet. Seit März 2004 ist auch an fast allen Arbeitsplätzen, in öffentlichen Räumen und öffentlichen Transportmitteln Rauchen verboten. Bei Nichteinhaltung drohen bis zu 3 000 Euro Strafe.

BERLIN // Bahnhöfe: Seit Anfang 2003 ist das Rauchen auf allen U-Bahnhöfen verboten. Auf den meisten Bahnhöfen der Deutschen Bahn gibt es nur noch spezielle Raucherareale. Polizei und Feuerwehr: Polizisten müssen sich mit ihren Kollegen über das Rauchen im Büro einigen.

Bei der Feuerwehr herrscht in Sportbereichen und Rettungswagen striktes Rauchverbot.

Bewag: In Konfliktsituationen zwischen Nichtrauchern und Rauchern müssen die Raucher immer zurückstecken.

Schulen: Seit August gilt an allen öffentlichen Schulen ein generelles Rauchverbot. Damit ist die Einrichtung von Raucherecken, aber auch von Raucherzimmern für Lehrer, untersagt.

Öffentliche Gebäude: In allen öffentlichen Verwaltungsgebäuden muss der Nichtraucherschutz beachtet werden. Dabei hat die gegenseitige Rücksichtnahme den Vorzug vor gesetzlichen Regelungen.

Gerichte: Im Moabiter Kriminalgericht ist Rauchen erlaubt. Hier sind vor jedem Saal und entlang den Fluren Aschenbecher angebracht.